

Poker um Töwerland-Kaufpreis

Zukunft des „Mittelmeer“-Projektes ungewiss – Verhandeln, Taktieren, Feilschen

böh WALLENHORST. Die Verhandlungen um den Töwerland-Komplex in Wallenhorst gestalten sich schwierig. Ob das „Mittelmeer-Flair-Konzept“ eines Investors realisiert wird, ist fraglich. Es geht um viel Geld. Mehrere Verhandlungspartner sind beteiligt, die taktieren, um Kaufpreise feilschen und sich den „Schwarzen Peter“ zuschieben.

Da ist zum einen der Investor Klaus-Peter Zimmer aus Georgsmarienhütte hat im Februar dieses Jahres ein Konzept vorgelegt. Er will das bestehende Hotelgebäude samt Bistro sowie das ehema-

lige Saal-Grundstück an der Großen Straße kaufen. Seine Pläne sehen eine Kombination aus Hotel, Gastronomie mit Saalbetrieb und Mietwohnungen vor. Das Ganze soll stilistisch unter dem Stichwort Mittelmeer-Flair laufen. Seine Ideen fanden die Zustimmung des Wallenhorster Rates.

Dann ging es an die Kaufverhandlungen mit dem Voreigentümer Kai Dau, seiner Töwerland-Betreiber-gesellschaft und der Gläubigerbank. Die Verhandlungen stocken nun. Zimmer: „Ich habe zwei Sachverständigen-Gutachten vorgelegt, die belegen, dass Grundstück und Ge-

bäude nicht mehr als 500 000 Euro wert sind. Die Bank fordert aber weiter 1,3 Millionen Euro.“ Das Kreditinstitut sei zu keinerlei Zugeständnissen bereit. Er könne und wolle nicht mehr zahlen als einen realen Preis: „Ich bin Kaufmann, das soll ja ein Renditeobjekt sein.“ Er habe Pläne für ein Millionen-Projekt vorgelegt. Und das müsse nun mal solide durchgerechnet sein.

Der Rechtsberater des früheren Töwerland-Betreibers, Andreas Berger, hält nichts davon, den „Schwarzen Peter“ der Bank zuzuschieben: „Allen Beteiligten war von vornherein klar, welcher Preis zu

zahlen ist und dass der schon deutlich unter dem eigentlichen Wert des Objektes liegt.“ Klaus-Peter Zimmer sieht kaum Chancen auf eine kurzfristige Wende. Es habe auf Vermittlung von Bürgermeister Ulrich Belde mehrfach Gespräche gegeben, ohne Erfolg. Zimmer erklärte überdies, dass die Gemeinde zugesagt habe, sich an dem Projekt direkt zu beteiligen, und einen Teil des Grundstücks erwerben würde, um es dann an ihn zu vermieten. Dem widersprach Bürgermeister Ulrich Belde: „Zusagen hat es zu keiner Zeit gegeben. Ich habe lediglich erklärt, wenn es einen Punkt gibt, an dem sich

die Verhandlungspartner nicht verständigen können, dann kann es ein Gespräch in großer Runde geben. Mit Beteiligung der Politik.“ Er setze aber weiter darauf, dass „man die Karten, die man auf beiden Seiten hält, bis zum Schluss ausreizt“.

Nach Angaben von Berger haben sich unlängst die Bedingungen des Spiels verändert: Töwerland-Betreiber Kai Dau habe persönlich und mit seiner Firma Insolvenz angemeldet. Berger: „Wenn sich bis zum Abschluss des Insolvenzgutachtens kein Käufer findet, liegt es nicht mehr in den Händen von Herrn Dau selbst, über den Verkauf

zu entscheiden. Das macht der Insolvenzverwalter. Dann wäre eine Zwangsversteigerung mehr als wahrscheinlich.“ Die hat auch Zimmer einkalkuliert und setzt auf einen günstigeren Preis: „Dann wäre ich dabei.“ Das beurteilt Anwalt Berger anders: „Das Objekt wird sicher über den Tisch gehen, aber nicht zu einem Dumping-Preis.“ Er wisse, dass es weitere Interessen geben. Darin sind sich Belde und Berger einig: Eine Zwangsversteigerung wäre für die Gemeinde Wallenhorst die schlechteste Option, da die Kommune dann kaum noch Einfluss nehmen könne, was dort passiere.